

Apostels (Gal 2,16.19), daß es unter dem Gesetz nicht zur Erkenntnis der Schuld kommt. Diese sei die Folge, nicht die Vorbedingung des Glaubens an Christus. Das Gesetz habe nach Paulus keinerlei Heilsfunktion. Es könne dem Gottlosen nicht das Leben, sondern nur den Tod bringen.

Diese Funktion der Tora vom Sinai sei durch das Kommen Jesu Christi und durch die von ihm erwirkte Erlösung aufgehoben für alle, die an Jesus Christus glauben, Juden wie Heiden. (Gal 4,1-7) Als Söhne Gottes sind sie Erben der alttestamentlichen Verheißungen. Warum sollten sie ihr Heil noch in der Befolgung der Tora suchen? Das wäre „heilloser Anachronismus“.

Die Arbeit überzeugt durch die sorgfältige exegetische Argumentation, die Gegenpositionen aufnimmt und vor allem am Wortlaut des Galaterbriefs, dann aber auch im Kontext der Theologie des Paulus prüft. Für den Leser wäre eine Zusammenfassung und Übersetzung, wie sie zum ersten Hauptabschnitt geboten wird, auch bei den Hauptabschnitten III. und V. hilfreich gewesen. Die am Anfang gestellten Fragen bleiben jedoch im Blick und werden durch die Einzel-exegese und im Schlußkapitel beantwortet. Die Auslegung des Galaterbriefs wie auch die Diskussion über das Verhältnis zwischen Christen und Juden wird in Zukunft auf diesen gründlichen Beitrag nicht verzichten können.

Gerhard Hörster

Karin Finsterbusch. *Die Thora als Lebensweisung für Heidenchristen: Studien zur Bedeutung der Thora für die paulinische Ethik*. SUNT 20. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 221S., DM 68,-.

Diese bei C. Burchard entstandene Dissertation (Heidelberg 1993/94) behandelt ein wichtiges Thema, das bei der Diskussion über das Verständnis des Gesetzes in der Theologie des Apostels Paulus leider meist außer acht gelassen wird. Ausgehend von den (scheinbar) divergierenden Aussagen über eine positive (Röm 2,13; 7,10) bzw. eine negative (Gal 2,19; Röm 10,4) Funktion der Tora will Karin Finsterbusch der Frage nachgehen, ob und inwiefern die Weisungen der Tora nach der Überzeugung von Paulus auch „nach Christus“ Gültigkeit haben. Sie kommt zu dem Schluß, „daß die Thora (auch) für die überwiegend heidenchristlichen Briefadressaten des Apostels lebensweisende Funktion haben soll“ (12).

Im zweiten Kap. (15-38) behandelt F. als „Schlüsseltext“ Röm 2,12-16. Zwei Exkurse zur Funktion der Tora für die Heiden in der rabbinischen Literatur führen zu der Folgerung, daß der im Röm 2,14f beschriebene „Sonderweg“ für die Heiden – die Heiden halten aufgrund des ihnen ins Herz geschriebenen Gesetzes nicht die gesamte Tora, sondern τὰ τοῦ νόμου – sich in die Aussagen der rabbinischen Literatur gut einfügt.

Im dritten und vierten Kap. werden negative Äußerungen über die Tora bzw. Aussagen, die die Gültigkeit der Tora beschränken, untersucht. Kap. 3 (39-55) behandelt unter der Überschrift „Zusammenspiel von Sünde und Thora im alten Äon“ Gal 3,19-22; Röm 5,12-14.20-21; 7,1-13. Kap. 4 (57-96) will klären, „was die Thora im neuen Äon nicht leistet“, und untersucht dafür mehrere Texte in Gal 2-6 und Röm 2-3; 6 und 9-10 sowie 1 Kor 9,19-23.

Das fünfte Kap. (97-184) soll die bleibende Verbindlichkeit der Tora als Maßstab für das ethische Handeln auch der Heidenchristen aufweisen. Nach einer knappen Auslegung von Gal 5,13-15 und Röm 13,8-10 eruiert F. das semantische Feld „Toravokabular“ (περιπατέω, φρονέω, ἀρέσκω/εὐάρεστος, ἀγαθός, τέλειος, θέλημα, πνεῦμα, 113-155), das sie dann in 1 Thess 4,1-8; 2 Kor 5,1-10; Phil 3,15-21; Röm 8,1-8; 12,1f genauer untersucht. Die Zugehörigkeit dieser Texte wird evident, wenn man sieht, daß ihnen ein semantisches Feld (nach K. Berger, *Exegese des Neuen Testaments*, Heidelberg ²1984, S. 137-159) zugrundeliegt. Wenn in der Mehrzahl dieser Texte die Vokabel νόμος nicht vorkommt, entspricht dies der Praxis in der jüdischen Literatur, wo nicht die wörtliche Wiedergabe der Tora im Vordergrund steht, sondern „die aktuelle, nachvollziehbare Auslegung ihrer Intention“ (183). Paulus führt in 1 Thess 4,3ff und in Röm 2,1 wesentliche Inhalte der mosaischen Tora als gültige Normen für das Verhalten der Heidenchristen an; in Röm 8,1ff betont Paulus, daß der Opfertod Christi den Zweck hatte, die Erfüllung der Tora zu ermöglichen. Über den genauen Umfang der „Tora für Heidenchristen“ macht Paulus keine expliziten Angaben; nach 1 Thess 4,1ff gehören mindestens die Bestimmungen für sexuelles Verhalten dazu. „Geändert hat sich bei Paulus also nicht die jüdische Überzeugung, daß Menschen, die eine Gottesbeziehung haben, sich nach Gottes Gesetz ausrichten müssen. Ungewöhnlich ist auch nicht, daß Paulus Verhalten nach der Thora thematisiert, meist ohne sich ausdrücklich auf die Thora und ihre Gebote zu berufen. Innovativ ist jedoch die Voraussetzung, aufgrund deren die Thora nur erfüllt werden kann: Paulus [macht] ... deutlich daß die Thoraerfüllung immer *eine Folge* des Zugangs eines Menschen zu Gott durch Christus ist“ (183f).

Wer für die These von F. keine Sympathie mitbringt, wird durch ihre Ausführungen sicherlich nicht überzeugt werden: Die Exegesen einschlägiger Stellen sind viel zu knapp, und der jüdische Hintergrund wird nicht ausführlich und nicht differenzierend genug dargelegt. Ich kann mich ihrer These in den Grundzügen anschließen und halte den Ansatz der Untersuchung des Wortfelds „Toravokabular“ für weiterführend.

Das Buch schließt mit einer ausführlichen Bibliographie (189-221); daß Register fehlen, liegt wohl eher am Verlag, ist aber trotzdem bedauerlich.

Eckhard J. Schnabel